



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunst Teutsch zuschreiben

Reisich, Gottlob

Chemnjtz, 1711

VD18 14508265-004

Cap. I. Jnnhalt des 1. Capitels. Woher die unrichtige Schreibart rühre?
Geringe Sachen sind der Grammticorum censur unterworffen. Sind
schimpflich. Die rechte Schreibart ist nicht schlecht hin nach ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48653)



B. C. D.

CAP. I.

Inhalt des I. Capitels.

Woher die unrichtige Schreibart rüh-
re? Geringe Sachen sind der Gram-
maticorum censur unterworffen. Sind
schimpfflich. Die rechte Schreibart ist
nicht schlecht hin nach der pronunciation
einzurichten. Die Stammwörter kan
man schwerlich haben / zumalen unter-
schiedliche Gelehrte die teutsche Sprache
aus unterschiedlichen alten herführen / und
die vielfältigen Verwandlungen der Vo-
calium und Consonantium verstaten
müssen. Digamma Aolicum. Heilige
Feuer. Ion. Neubegierigkeit. Von Du-
plicibus. Ochsenschrift. Gewisse Singu-
larität.

§. I.

Was im Teutschen die Schreibart so un-
richtig / so unterschiedlich und so schwer /
rühret aus unterschiedlichen und bes-
dencklis

dencklichen Ursachen her. Mancher hat sich
 auf die Information von Jugend auf nicht ge-
 legt/ und doch wird dieses im Alter seine Zu-
 flucht/ zumal/ wenn er irgend einen Buchstaben
 in einer Zierlichkeit mahlen kan/ (dessen fundame-
 ment er nicht verstehet/ auch von der richtigen
 Schreibart niemals einige Wissenschaft er-
 langet. Von dergleichen Lehrmeister ist wenig
 gründliches zu erwarten/ obschon die Gestalt der
 Buchstaben einem Mahlwerck ähneln sollte.

§. II.

Wird die Jugend gelehrtern Lehrmeistern
 untergeben/ so geschichts/ daß dieselbe in der
 1. und 2. classe die Buchstaben nur formire
 lernet / da das schreiben als ein Nebenwerck
 tractiret wird/ wie es auch so hergehet in höher
 classen/ und wenn schon in der andern und drit-
 ten/ auch wohl vierten classe die Orthographia
 im corrigiren bemercket wird / kan doch der
 Lehrling nicht alles alßbald fassen/ und neben
 vielen andern Lectionibus behalten; kommt er
 in noch höhere classen/ da findet sich das dicker
 ren/ wodurch der ductus literarum ziemlich hin-
 gehet/ da ohnedem dieses dem schreiben viel
 Hinderniß bringet / daß ein ieglicher der Her-
 ren Præceptorum in ieglicher classe seine
 sonderlichen ductum und auch seine sonderlich
 orthographiam, zum wenigsten in etlichen hat
 und würde dieses viel nützen/ wenn alle Herren

Præcepto

Præceptores in einer Schule sub directione
 Don. Inspectorum sich aus Liebe mit einander
 unterredeten durch alle classen eine orthogra-
 phie zubehalten/ wie einen ductum. v. c. 2. §.
 4. In noch höhern classen werden die realia
 fürgetragen/ da wird auf die Latinität/ eine ge-
 schickte expression, die elegantien/ conne-
 xion, variation und dergleichen gesehen/ darü-
 ber des ductus, der orthographie ganz verges-
 sen wird/ daher darff sich niemand verwundern/
 wenn eines von beyden an denen Gelehrten desi-
 deriret wird.

§. III.

Auf der Universitât ruhet dieses alles bey hö-
 hern Disciplinen/ und bey dem Vorsatz in höhern
 Wissenschaften gründlich zuzunehmen; kommt
 hernach ein frommer und fleißiger Student ins
 Amt/ dann kan er wegen höheren und mehreren
 Verrichtungen sich unmöglich um diese Kleinig-
 keiten bekümmern/ und muß auch hier das bekannte
 Sprüchwort zur Entschuldigung dienen: Mini-
 ma non curat prætor. Wo aber der Fehler gar zu
 grob/ da rathe ich den Fehler lieber zu überse-
 hen/ als die Person/ zumal wo sie in einer Amts-
 würde sizet/ ob sie schon nicht gelehrt/ zu prosti-
 tuiren und ihrer Renommées einen Schandfleck
 anzuhängen.

§. IV.

Die Grammatica und Grundregeln be-
 halten ihre Gewalt auch über gekrönte Häubter/

und kunte Kaiser Sigismundus schismam nicht ab-
 einführen/nachdem Er es geredet/ob Er schon gel-
 ne Macht auf dem Concilio zu Costnitz an S-
 nem schismatico zu erweisen kräftig zuseyne ih-
 achtete. Das verstande Jacobus I. König
 Engeland/ und da er sein βασιλικόν δαῖτυον
 seinen Sohn Heiricum schriebe/ wiederriet ges-
 er ihm Lateinische vers zumachen/ um zu ent- we-
 hen den censuren derer/ die mit der Gramma- stu-
 cen zu thun haben. Seine Worte l. 3. p. 11. lich
 152. lauten hiervon also: Quod si carmen tu mi-
 componendum memineras - - - in vern vo-
 cula autem lingua hæc à te scribi velin ce-
 nam neque Græci nec Latini quicquam inter es
 tatum jam reliquerunt: & satis multi quot alt
 die a scholis prodeunt **MAGISTER CUL** den
 qui in hisce lingvis tibi pares esse possunt S
 Quid v. Regem magis deceat, quam propri R
 am suam linguam ab omni illuvie purgata ist
 locupletare, & novis quibusdam ornament m
 condecorare? d. i. Wenn ein Gedichte zu ver de
 fertigen/ so wolle dero Ebden allezeit bey sich u do
 berlegen/ ic. In unserer Muttersprache kan da ve
 Prinz es thun/ aber in der Griech. und Latein sch
 schen Sprache es zu verfertigen halte ich nicht für be
 rathsam. Bende Sprachen sind aufs höchst D
 excolirt/ und täglich werden in Schulen solche de
 Leute erzogen/ die es so weit in diesen Sprachen
 gebracht/ als es der Prinz bringen wird. Nichts
 aber

aber wird dem H. Sohn einen größern Ruhm
 geben/ als wenn er seine Lands/ und Mutter/
 Sprache immer vollkommner macht/ und für
 ihr Aufnehmen und Wachsthum sorget.

§. V.

Die Begebenheit/ darauf ich §. 3. vornehmlich
 gesehen/ war diese/ da DEDIT ware eingeschrieben
 worden/ und weil der censor in mehrern Ehren
 stunde/ als der gecensirte/ der auch sonst in statt/
 licher Renommée, hörete ich dieses stillschweigend
 mit an/ da aber auf mich aus einer affection pro-
 vocirt wurde/ sagte ich: dedit hat überall seine
 censur. hier da es falsch geschrieben/ anderweit/ da
 es falsch gebraucht wird/ und bezoge mich auf die
 alte Vorrede in der Kirchenordnung/ darinnen von
 den Päbstl. Bauchdienern so geschrieben wird:
 Seine Sorge ist nicht Seelsorge/ sondern
 Korn- und Mehlsorge/ seine beste Kunst
 ist/ daß er sein Zinsregister lese/ und
 macht wol das ganze Jahr keine Feder naß/
 denn wenn er auf Michaelis und Martini in
 das Register DEDIT schreibet. Dadurch
 vermeynete den discurs vom unrichtigen
 schreiben des DEDIT zuunterbrochen zuha-
 ben/ der Patron aber redete auf mich/ ob ich vom
 DEDIT nichts mehr wüßte? da fiel mir ein
 der locus Virgilii Aeneid. l. 2. v. 482.

ingentem lato dedit ore fenestram.

wo mein gewesener Herr Præceptor das dedit

6 Aussprechung im Teutschen

aus dem Servio per fecit außgeleget hatt
 Die andere Person/ der damals das DETID g
 gewiesen wurde, forderte mich auf auch ihrentw
 gen was von DEDIT zusagen/ musste meine U
 wigenheit bekennen/ besane mich aber bald da
 auf/ was ich bey Anhörung Sveton. de Au
 gust. §. 83. gehört de 4. pilarum generibus
 und von der Redensart: datatim ludere/ de
 Anfang mit dem Ballen machen/ und sagte
 viel als ich wuste/ darüber wurde der falsche
 Orthographie vergessen / und die Ehre de
 Mannes weiter ungefränckt gelassen.

§. VI.

Die sich auf das Aussprechen verlassen/ me
 nend daraus könne man die Richtigkeit d
 Schreibekunst haben/ die müssen gläuben/ d
 elocution nütze so viel/ als sie könne/ nehml
 sie nützet in Vermehrung der Syllaben (v. infi
 c. 8. §. 2. & 6.) und gewisser masen auch sonst
 (c. 10. §. 4.) und die Landfart ist nirgen
 überein. Einige haben diese Regul: Wie ma
 pronuncirt/ so soll man schreiben/ und so
 chen Satz hat in Lateinischen beliebet Scalige
 libr. de Causis LL. c. 4. Quemadmodum
 loquimur, ita scribere debemus. Scribendum
 itaque ab-do-men. Ig nis. Om-nis. Pis-cis
 Nos ter, ap tus, quando communis loquen
 di modus plane reprobaverit hanc pronun
 ciationem O-mnis, O-pto, I-gnis. Nam-neq
 sufficient

sufficiens ratio est literas, quæ initio conjun-
 gi possunt, eas etiam in medio esse copu-
 landas, partim cum pleraque, quorum initi-
 ales sunt bd, pt, mn, sm, sint peregrina,
 partim cum pronuntiatio sit plane inepta &
 ridicula E-ra-smus, d. i. Wie wir die Worte
 außreden so sollen wir sie auch schreiben und im
 schreiben theilen/ deswegen solte man theilen
 ab domen. Ig nis. Om nis. Pis-cis. Nos-ter.
 ap-tus. weil doch gewöhnlich angeführte Wör-
 ter so außgesprochen werden/ wie sie iezo geschrie-
 ben stehen/ und nicht wie andre schreiben. Denn
 diese eingewendete Ursach ist ungültig/ wenn ei-
 nige vorgeben/ man müste die Buchstaben in der
 Mitten so theilen/ wie sie im Anfang der Wör-
 ter fürkommen/ indem diejenigen Wörter/ die
 sich mit bd, pt, mn, sm, anfangen/ aus andern
 Sprachen entlehnet sind/ zudem/ wenn diese
 Wörter so außgesprochen werden/ wie sie nach
 der Art der Zertheilung stehen/ solche Pronunci-
 ation ein Gelächter erwecken/ und müste man
 sprechen: E-ra-smus. Autores wüßt ich zu
 nennen/ die diese Meinung berührt/ wenn ich
 aber einen einzigen Dennemärcker aufnehme/
 weiß ich sonst keinen/ der ihm durchgehends die-
 se Meinung hätte gefallen lassen. Im teutschen
 hat Allandus in seinem Brieffsteller / Franck-
 furth/ 1700. Diese Regul: Wie man redet/
 so soll man schreiben / welcher Regul nicht

wol zu folgen wegen der unterschiedlichen Mundarten und wegen so vieler unterschiedlicher præsuppositorum. Wo man sich bereden allda sey eine officin zierlich teutsch zu reden/ da giebt es eine pronunciation, wenn man dieselben gelden ließe/ würde so müssen geschrieben werden/ welche Schrift schwerlich bey der galanten gelehrten Welt dürffte approbation bekommen und soll dieses beweisen/ folgende Schrift
 Du Boggel/ geh nüber in die Stubbe und nim dem Zobel vom Nagel/ und trag ihn ruffer uffn Bodden/ denn komm widder runter ins Kollenkammerchen/ da will ich dir sagen/ wie sehr es hat geschniggen/ da deine Mutter hat gefrieggen. conf. pr. 2. Comment. in ABC. p. 24. Ein Frauenzimmer wolte gar zu höfflich seyn und sagte: o ne! einer sagte: ohne ist es nicht. Ein Lustiger fing an: O ne (öve) ist es auch ein *Epicænum*.
 Nach diesem principio würde sich fast in allen Städten/ auch wol Dörffern eine andre und andre Orthographie finden/ und was hätte die teutsche Sprache aus Niedersachsen zu erwarten? Zum Beweis dessen will ich aus Johann Heinrichs Hadewigs wolgegründeten teutschen Verskunst/ und zwar aus dem XIX. Cap. von einem Dancklied zwey Strophen setzen:

1. Ach

I.

Wach dancket nun den lieben GOTT/
 Daß er di swere Kriges Noht
 genädig wollen wenden;
 Hergegen nach der trauer-Zeit
 und über grossen Herzeleid/
 gewünschten Friden senden/
 schlagen/
 plagen
 ist vergangen;
 Wir erlangen
 wieder Friden;
 Wol! des Kriges sind wir müde!

2.

Ja freue dich du Erden-Ball!
 Froloffet/ jauchzet überall/
 weil wir izund erlebet;
 Darnach bey dieser Kriges Zeit/
 und vor gewes'ner Traurigkeit/
 so mancher hat gestrebet/
 wachet/
 lachet/
 was besweret/
 und verheret
 ist verschwunden/
 Teutschland hat nun Friden funden.

Fast auf einen solchen schlipferigen Grund veru-
 het die Regul Herrn Habelii in seiner Ortho-

graphia Misnica: Das Buchstabiren ist
das warhafftige fundament der Rechtschrei-
bung. Das gestehet/ wie am Buchstabiren viel
gelegen/ so hat er auch in folgenden sich in vier
Sätzen erkläret/ das Buchstabiren bestehet/ daß
man

- I. die Wörter/ Syllaben und Buch-
staben eigentlich wiße zuunter-
scheiden.
- II. daß die Buchstaben nicht ver-
wechselt oder versetzet
- III. daß derselben nicht zuwenig
- IV. oder auch zuviel geschrieben wer-
den.

Mich düncket die erste Regul erfordere etwas zu-
viel/ und vielmals nach den beyden letzten Re-
geln wird es nicht bemercket: Wenn ich spre-
che: Der hat das angericht/ so scheinets recht/
und viel reden so/ da es doch heißen soll: er hat
angerichtet: jedermann spricht: das ist vergifft/
und weil es heißt: vergiffet/ müste es heißen
ver-gifft/ v. c. 8. §. 8. Die Grundsätze sind
noch nicht da/ wie ich buchstabiren soll/ und ich
achte Ab-ra ham und I-sra-el richtiger als
A-bra-ham, I-f-ra-el, davon unten c. 6. §. 5.
ist das e-wig-e/ oder e-wi-ge/besser? Ein iegli-
cher sey seiner Meynung gewiß. Wenn ich
spreche:

spreche:

spreche: ich habe kräftige Dele von den Aertzten bekommen/ da wird wol schwerlich iemands diese drey Wörter/wenn er sie buchstabirt/recht schreiben können/ wo er nicht eine mehrere Wissenschaft hätte/ daß ich dahero nicht wol glauben kan/ das Buchstabiren sey das einige und wahrhaftige fundament der Rechtschreibung: zu dem Ende erinnere nur das um zubeweisen/ wie die teutsche Orthographie um vieler Ursachen willen schwer sey. §. VII.

Ziel hilfft darzu/daß einige auf den Ursprung der Wörter wenig denken/ haubtsächlich verhält sichs mit dem rechten und alten Ursprung der teutschen Sprache sehr schwer/ und ist dieses unter den Gelehrten noch nicht zuverlässlich ausgemacht. Herr Morhoff meynt die Griechische und Lateinische Sprache komme her von der alten Scythischen und Celtischen/ und handelt er davon in dem 1. Theil seines Unterrichts von der teutschen Sprache und Poësie/ beschleißt das 7. cap. p. 138. mit diesen nachdencklichen Worten: Wer nun aus so vielen Exempeln gleichwol nicht schließen wolte/daß die Griechische und die Lateinische von den Teutschen und den ihnen verwannten Sprachen zum Theil ihren Ursprung genommen/und vermeynete/ daß diese Gleichheit so von ungefehr komme/ der hat gar keine Fehigkeit von diesen Dingen zu urtheilen. Herr Prasch stellte einen Tractat

Regensburg 1686. gedruckt ans Licht/darinnen er behaubtet/die lateinischen Wörter kommen aus der teutschen Sprache her. v. Ad. Erud. Lips. in Jan. 1688. Von dieser Meinung ware Hr. Præschius so eingenommen/das er auch geurtheilet/auf diesen Fuß sey das teutsche Reichs-Collegium zu gründen nach dem Zeugnis der Monatlichen Unterredungen Anno 89. p. 82. 83. Hr. Feller pflichtete gleichfals dieser Meinung bey/ wie zu sehen aus seiner Oration de Fratibus Calendariis, da er von dem Gr. Wort *Φρατρία*, *Φράτρη* anhebt/ kommt auf das Lateinische Wort *frater*, das herzu leiten von dem teutschen Wort Bruder.

§. VIII.

Herr Spate bleibt auch bey der Meinung/wie die alte teutsche Sprache der Grund vieler Lateinischen Wörter wäre/ und wie er solches in seinem Sprachschatz behaubte/ können folgende Anmerkungen beweisen. p. 440. *Bacul*/ *Scipio*, *baculus*. *Hæc vox neq; à Baccho*, neque a *viaculo*, neque a *Græco βάκτρον*, neque ab *Hebræo makel* recte derivatur, sed ab antiquo *Batten*/ quia *baculo* percutimus, *placten* vero a *plagen*/ *Plag* vero juxta p. 1457. *plaga* Latinorum est, & *plaga* potest eadem facilitate, a Germanorum *Plage* derivari, quam à Dorico *πλαγὰ* pro *Græco πληγή* deductum esse. *Bier*/ non a *bibere* est; *ridiculum* enim est, quod *Vossius* inde diducat, *istud*

istud Biber potius nostrum Bier. Et ipsum
 bibere hinc venire, veritati magis consenta-
 neum est. Quis autem originem vocis Bier
 indagare gestiat, poterit illum rite diducere,
 a Gier mutato G in B / uti Blatte a
 Blatt: Bliz a Gliz / Boz a Gottes / tunc
 enim cerevisia vis Cereris vere audit, cum de-
 fecata, & ex conditura fecis meracior facta.
 Est autem Gier / gieren idem quod gären si-
 ve jären. p. 145. Fleisch: Ex antiqua no-
 stra lingua sic deducit, p. 502. Fleisch olim
 scribebatur, & adhuc hodie apud Belgas scri-
 bitur Bleesch / quod compositum esse potest
 a Bel pellis & terminatione adjectivorum
 isch / ita ut Fleisch / Bellisch / h. e. id, quod cu-
 te contactum est. p. v. 466. hæc habet: Sil-
 len a Fell. Est enim pellem detrahere, atque
 hinc est Raffiller / qu. Kuhfiller / qui vaccis
 mortuis pelles detrahit, excoriat. Kampf /
 ex antiquo Germanico Kamp est. Campus
 olim spatium campi, quod Germani antiqui
 ad receptacula elegerunt, atque sepibus oc-
 cluserunt & muniverunt, eique primo nomen
 Hamoder Cham / postmodum Kam dede-
 runt, unde Latinorum campus etiam dictus,
 non a Græco κάμπιον, nec a capere; nulla e-
 nim analogia rei adest. Kamp autem est
 locus planus ad habitandum & præliandum
 aptus: hinc etiam Gallorum Campagne, ex-
 pediti

14 Lateinis. aus dem Teuts. wird behaubtet
peditio militaris, camp castra v. p. 922
Leer/ das / hodie vox Belgica, corium, olim
Lar/ nobis autem Leder per Epenthesein
d dicta, ab isto Leer vel Lar est Romano
rum lorum, segmentum ex corio factum. p
1106. Und dergleichen findet man sehr viel im an
gezogenen teutschen Sprachschatz/ davon etli
che noch weiter abgehen/ als die angeführten
v. g. Mather natrix originem trahit ab Udel
& Goth. Udre/ Habent enim serpentes simi
litudinem venarum, tum propter gracilita
tem, tum propter colorem cœruleum. Noch
etwas weiter gehet er ab/ wenn er das Wort
Natur p. 38. aus der alten Sprache so herleitet.
vecustissimum vocabulum Teutonicum est
Ur/ ab Antiqua voce Uder/ hodie Uster/ per
contractionem orta, ut Mur a Mutter/ Brut
a Bruder/ Baer a Vater. Significat autem
Ur non solum antiquissimum, optimum, ge
nuinum, rectum, caput, primarium, sed etiam
significationem vocis ejus, cui præponitur, au
get. Hinc Ursache/ causa, præcipuum &
primum in re, Urgicht elogium captivi, cui
maxime statur, & inde Natur sive quod proxi
ma sit Natura, dem Urwesen/ i. e. primoi
sti rerum principio. Naht Ur: appropin
quat antiquissimo, sive quod natura juxta du
ctum universi operetur & agat; Nach d Ur.
i. e. nach dem Ur. Cum natura nihil aliud
fit,

et 11 Vom Wort Kaiser/Pfeffer/Abt u. Fenster. 15
922 fit, quam concordia huic universo ingenita
olin cum primo mundi principio. Kirche non est
a *κίρακι*, sed est a *Κίρκ* circulus; ædifi-
ano cabantur enim templa DEORUM in rotun-
n. p. ditatem, habebantque certum suum distri-
1 an. ctum, ihren gewissen Bezirk/ p. 959. & p.
etli 2648. *Κίρκεν*/ merito à *Κίρεν* derivamus, de
ten Latinorum circulo parum solliciti, cum nostri
Adel ipsimet loculi, quod alibi alii indecorè expo-
imi scunt, abunde suppeditent. *Tuin* vetustissi-
lica. mum vocabulum Saxonicum est, atque quem-
Doct libet locum conscriptum & munitum notat,
Bort - - - Latinorum domus hoc nostrum
itet. *Tuin*/ sive *Tun* esse omnes confitebuntur, qui
est norunt Janum in Italia humiles urbes ad habi-
per tationem, non ad pompam ædificasse magnas
rut splendidasve domos.

§. IX.

gem Aus angeführten erscheint deutlich genug
am des Herrn Stieler's Meinung/ der aber sich gar
au. behutsam beweist/ wenne das Wort Keyser/
& Keiser/ Kaiser / p. 957. nicht für ein teutsches
cui Wort außgiebt schreibend: Romanae originis
xi. est vox Keyser a Julio Cæsare, & proprie ne-
oi. mini competere deberet, nisi solis Imperato-
in. ribus Romanis, sed hodie multi alii Reges Cæ-
du. sare, salutari volunt, hinc præter nostrum Im-
Ur. peratorem Romanum den Römischen Keyser
iud etiam dicitur der Türckische / Eschinesische
fit, Keyser.

16 Vom Wort Kaiser/Pfeffer/Abt u. Fenster
Kaiser. Gleiche Behutsamkeit lese in Wort Pfeffer
fer: nec Germaniæ, nec Latiniæ, nec Græciæ
(πίπερος) originis, verum ab Indis est, qui appellat
lant: Pepeli, atque crescit in Malvar, ac finit
mis Insulis Java, Sunda, Bengala p. 14. 35. Au
diese Art geht er mit dem Wort Abt um p. 6
Abt/ abbas vox ex Asia a Majoribus nostris
huc inuenta. In diesen verkömmt er wol/
dem Wort Rom kan er vielleicht nicht allen ge
fallen/ p. 1641. Rom a Romulo vel Remo est
Unde autem Romulus nisi a Tuscorum Romulo
& nostro RUM quasi Rumeler / s. Rumling
adolescens ferox, audax, ostentator & gloriolus
bundus. Das arme Wort Fenster hat sich bis
anhero viel leiden müssen/ es hat sollen aus der
teutschen Sprache Abschied nehmen/ dafür etliche
che ein Tagelichter/ andre: ein Lichtloch ge
brauchen wollen/ wer dieses Herr Stieler
Meynung p. 400. folgt/ der kan auch nach je
ner Poetischen Erinnerung das Wort Fenster
als ein teutesches behalten/ und mit Andacht sin
gen: Oeffne deiner Güte Fenster/ sende deine
Wach herab/ daß die finstern Nachtgespen
ster zc. Fenster p. 400. originem habet a
vocabulo vere Teutonico fahn/ qu. Fährster:
Olim fahn erat quodlibet hincolum. Vanum
est etymon ex Græca φαίνω lucere, splen
dere, diducere. Quemadmodum fenestra & fe-
bula Latina non omne id erat, per quod lux in
ædes

ædes

ostia: & hoc perforatum ob tempestatis & ventorum injuriam, pro lubitu, atque noctu potissimum, pannis vel linteis velabant. *Pannus* autem est ipsum nostrum *Sahn*/ linteolum signans. Quin quod & hodie loca ista in parietibus conclavium excavata, quæ fenestræ dicuntur, æstivo tempore non vitro sed lintealis pictis, aut affabre textis advelentur. Nicht ohne bewegenden Grund habe mich in diese Weitläufigkeit eingelassen/ und können auch die Monatlichen Unterredungen vom Wort *Sahn* viel Nachricht geben ann. 89. p. 692. aus welchem Wort auch allda der *Bannus Croatiae* aufgeleget wird. Bezüglich erinnere noch/ wie Herr *Stieler*'s Meinung sehr deutlich kan erkannt werden aus dem/ was er p. 2052. vom Worte *Sol & Sole*/ *planta pedis*, angemerket. 9f. c. 9. §. 7.

§. X.

Andre wollen die teutsche Sprache aus der Persischen herleiten. Ich habe einen schönen locum aus *Salmasii* Vorrede über *Cebetis* *Tafel* versionem Arabicam in meiner Jugend in excerpt: Quod ad hoc ævi latuit plerosque

B

erudi-

eruditorum, ex eadem origine comperera
 fluxisse Germanicam & Persicam lingua
 ad hanc illam conjecturam ducente infin
 vocum copia utrique lingvæ communiu
 Zu des Herrn Pfeiffers Synops. Quæstion
 habe Boxhorn. Epl. 220. ad Blancardum un
 anderes annotiret/dieweil aber das ganze Wer
 untersucht worden von Herr Morhoffen/
 Tr. von der teutschen Sprache/ p. 38. 39
 und im Unterredungen anno 91. a. p. 753. al
 will ich hier abbrechen und andern überlassen
 wie weit die Scythische und Persische Sprach
 von einander unterschieden; sonst sind mi
 Salmasii Worte aus seinem Buch de L. Helle
 nist. bekannt. Persica s. Parthica, quæ & ipsa au
 tores originis habet Scythas, infinitas profere
 voces, quæ eadem reperiuntur in Græcia pa
 riter & Teutonica dialecto. d. i. Die Persi
 sche Sprache/welche aus der alten Scythischen
 Sprache unfehlbar entsprungen/ hat vie
 Wörter/ welche annoch in der Griech: und
 auch in der teutschen fürkommen. Herr Buchner
 hat zu seiner Zeit eine Meynung gehegt/ die er
 also an Tscherning geschrieben: Casu quodam
 fit, ut diversarum linguarum voces eadem
 sint, & nihilominus tamen notæ domi. Ob
 servarunt summi ac eruditissimi viri quosdam
 Persicas voces, quas & Germani habemus, at
 que ejusdem significationis. Quas si quis
 Persica-

Perficæ originis, aut illas Germanicæ statue-
 re vellet, nonne exhibendus ille videretur. d. i.
 Ohngefehr trägt sich zu/ daß einige Wörter
 in andern Sprachen der entlegenen Völcker
 fürkommen/ die auch in der Mutterspra-
 che eines Volckes üblichen seyn. Einige Ge-
 lehrte haben bemercket einige Wörter/ die
 die Persier/ und die Teutschen in gleicher Be-
 deutung gebrauchen/ wer wolte aber mit
 Grund der Wahrheit es zubejaen ihm einen
 Ernst seyn lassen/ von der persifchen und
 teutschen Sprache/ daß eine von der andern
 abstammete? So urtheilte er zu seiner Zeit/
 iezo aber leben wir in einem andern Jahrhun-
 dert. Mir ist wissend/ wie nach diesen einige die
 teutsche Sprache ursprünglich aus der *Slavo-*
nischen und *Armenischen* herleiten wollen/
 nachdem aber *M. Andreas Acoluth* in seinem
Obadia Armeno sezet/ er hätte auch deswegen
 den *Obadiah* in *Armenischer* Sprache heraus
 gegeben/ ut lector ex eo judicare posset qua
 cum lingua sermo Armenus coleret affinica-
 tem, siehet man daraus/ wie diese Meynung
 am wenigsten scheint gegründet zu seyn.
 Es hat sonst zur Regel wollen werden/ wo
 die consonantes in einer Gleichheit stehen/ und
 darbey eine Gleichheit der Bedeutung/ das gebe
 eine harmonie der Sprache davon auch Herr
Morhoff/ c. 4. p. 86. 102. Solcher Regel
 B 2 wiederg

widerspricht Herr Andreas Müller in einem Brief / darvon etwas zu finden in Monatlichen Unterredungen anno 93. p. 149. wo p. seq. 150. er der Persischen Sprache wegen mit Buchnero fast gleiche expression macht. Mit einem Wort / die Lehre von der peregrinatione Gentium, wie die Völcker von einem Ort aufgezogen / und ein ander Ort bewohnen / und die daher entstandene Frage / de convenientia & propagatione lingvarum, wie eine Sprache von der andern her / oder mit derselben übereinkomme / ist schwer / und was zu unserm Zweck dient / ist schon gesagt worden / und fallen bey der Kürze ist eine Weitläufftigkeit. Das ist der meisten Gelehrten ihr fester Grund / Die Ebräische Sprache sey doch *ultimate* der Grund vieler andern Sprachen / drum will ich auch bald in einem capitel weisen eine Gleichheit zwischen den Ebräischen und teutschen Wörtern.

§. XI.

Weil nun die Sache selbst schwer / so kann man da aus dem ältesten Stammwort keine Hülffe haben die Buchstaben recht zuschreiben / ja / wenn auch aus vorgesezten eine Meynung zum Grund angenommen würde / bliebe doch wegen der Endung und consonantium noch alles unrichtig / zumal die *vocales* nicht geachtet und von denen *consonantibus* gelehret wird / sie würden in einander verwandelt / nach-

nachdem sie einander verwandt / oder von einem organo gebildet werden / oder den Völkern angebohren sind / wie denn eine iegliche Sprache ihre eigene consonantes hat / welche sie vor allen andern beliebet. v. Morhoff. c. 6. p. 103. Wir habens gesehen aus dem Wort *φράτηρ*, frater, Bruder. §. 7. Die Unterredungen bleiben darbey / Celten seyn so viel als Helden: Halm so viel als *calamus*: Herz so viel als *cor*, καρδια v. ann. 89. p. 714. ann. 90. p. 69 9f. c. 9. §. 5. Herr Morhoff handelt davon viel c. 4 / 5 / 6 / ich will etliche geben / er handelt weitläufftig von dem Wort mat oder matt durch unterschiedliche Sprachen / findet in der Gothischen das Wort Mes, in der Englischen Mesa, darvon leitet Er p. 96. das Wort mensa. Weiter chagriniiren / Grimmen. p. 99.

Gott	von	ἀγαθός.
Sterr der Niederländer	von	ἀσής.
Nahm	von	ὄνομα.
Reiben	von	τρίβειν.
Hembd	-	ἱματίον.
Kron	-	corona.
Salben	-	ἀλείφειν.
Gans	-	anser.
Schnur	-	nurus.
Schweern	- Gothio.	swaran.
Schwur	-	iurare.
Dreck	-	stercus.

Dromen/	träumen	dormire.
Garten	-	hortus.
Gast	-	hostis.
Fisch	-	piscis.
Pomus,	Boom/	Baum
Oriri,	origo,	Ursprung.
Lux,	Lys/	Licht

§. XII.

Von dem Wort Mon und Man/ darvon das Wort homo herkommen soll/ hat Morhoff diese Gedanken: Mon ist das alte Stammwort und bedeutete Ducem oder Praefectum, die syllabe He scheint ein articul zu seyn/ daraus kommet Hemon, hemonis. Hier erinnert der Autor hemo, hemonis stünde in Ennio und andern alten Poeten/ ich setze darzu die Spuren dessen wären noch übrig im Worte Semo, Semōnis, welches lang aufzusprechen/ weil die Alten so pronuncirren: hemo hemōnis, wie bubo, bubōnis, pulmo, pulmōnis, und da man mir dieses einmal in der Zusammenkunft guter Freunde nicht glauben wolte/ und homo hominis gienge wie cardo cardinis, musste ich des andern Tags solchen contradicten meinen Priscianum zusenden/ der Libr. VI. diesen versum Ennii anführt:

Vulturis in filvis miserum mandebat hemonem, wo der Genitivus vulturis wiederum

ein

ein Anstoß wurde / biß die Erinnerung kam
Vulturis sey der *Nominativus antiquus*.

§. XIII.

Wiederum auf den Hauptzweck zu kommen/
 so führt Er einen locum Scaligeri an / da „
 Man / Lateinisch *Manii*, vortreffliche Leute „
 bedeuteten / und handelt von *Dragomanis*, „
Talasimanis, *Vartomanis*, *Othomannis*, „
Solimannis, beweist daß das Gr. *μαδνς, μαδννος*, „
 Lateinische *mannus*, *monile* alles herkomme „
 von diesen teutschen Man / erinnert ferner „
 Man / Mon / Moen sey ein Wort beyderley „
 Geschlechts gewesen / und hatten die alten „
 Anglo-Saxones eine Frau *Wifman*, *Wim-* „
man und hernach *Woman* genennet / mit „
 welchen das Lateinische Wort übereinstimme / „
 endlich beweist Er aus collation der Spra- „
 chen / daß davon herkomme das Wort *Magd.* „
 p. 115. sq.

Ferner nimmt er für das Wort *Vir*, weist / „
 daß es in der alten Sprache heißen *Ver*, in „
 der Runischen Futh daraus komme *Baro*, her- „
 nach *Baur*, *Bur* das bey denen Lateinern und „
 Griechen gebräuchliche Wort *Por* *πορ*, *puer* „
 ein Knecht / und die Dores hätten *πορ* in *παις* „
 verwandelt. Was er von dem Digammate
Aolico sezet / gefällt mir. Die Haupterin-
 nerung ist diese: Die Griechen konten das *W*,
 welches er ein *Digamma Aolicum* nennet / nicht

exprimiren/ und die subsidiariae literæ, als ξ , ζ , ϕ , wären nicht zulänglich/ drum liesen sie es ganz außen. Auf diesen Grund bauet Er/ wenn er sagt das teutsche Wort

Wolle sey der Griechen $\sigma\upsilon\lambda\alpha\varsigma$. Kraußkopff.

Werk

$\epsilon\rho\gamma\omicron\nu$.

Wein/ wie

$\omicron\nu\nu\omicron\varsigma$.

Wesen

$\epsilon\sigma\epsilon\delta\alpha\mu$.

Winken/ cedere

$\epsilon\iota\kappa\epsilon\iota\nu$.

§. XIV.

Ben Andencken des Digammatis Æolici will ich drey Anmerkungen geben/ weil ich Agardum de Digammate niemahls gesehen/ und ob schon die Griechischen Grammatici dessen unterschiedlich gedencken/ dennoch will ichs thun/ daß ich der Orthographie und Historie diene. Nach meiner gewesenen Information in der Jugend weiß ich das *Sylva* bey γ ganz falsch/ und nur mit einem ζ zuschreiben sey/ die vorgewendete Ursach meines Herrn Præceptoris ist mir entfallen/ nachdem hab ich einen locum in Erasm. Schmidio gefunden/ den ich aus seinen Animadversionibus ad N. T. Jac. III, 5. f. 1353. ganz hieher setze: Latinorum SILVA est ex Græco $\sigma\lambda\eta$ inserto digammate Æolico $\sigma\lambda\phi\eta$ sicut $\omicron\iota\varsigma$ $\omicron\phi\iota\sigma$ Ovis & Spiritu mutato in S. uti in $\epsilon\zeta$, $\epsilon\pi\lambda$ $\epsilon\rho\pi\alpha$, ϵ sex, septem, serpo, se &c. & quia vox civitate Romana donata est,

pro

pro Græca litera υ reposita Latina I, & denique τῶ η finali Dorice in a mutato, σίλFα. Esse autem silva non sylva patet ex Silvanus, quod Paulo est Σιλβανός 2. Cor. I, 19. & alibi, ut & I. Petr. V, 12. d. i. das Lateinische Wort *Silva* ist aus dem Griechischen $\upsilon\lambda\eta$ entsprossen/ nur daß in der Mitten das sogenannte Digamma Æolicum ist eingerücket worden/ wie in dem Wort *Ovis* ein Schaf/ dessen *Spiritus asper* wird in ein lateinisch S verwandelt/ welches auch geschicht im Wort/ Sechs/ Sieben/ Schlangenweiß/ Friecken/ Sich &c. Und weil die Lateiner das Wort *Silva* in ihre Sprache aufgenommen/ verwandelten sie das *ypsilon* in ein schlecht i, und das η Dorice in ein a, daraus kommt *Silva*. Daß aber *Silva per i* recht sey/ beweiset das in der Heil. Schrift vorkommende *Nomen Proprium: Silvanus*. v. c. 8. 12. Wie die Alten das Digamma Æolicum nicht nur also F; sondern auch auf diese Art VII ʒ R gemacht/ beweiset Cellarius *Orthographia Latina* p. II. und aus dem Prisciano l. I. p. 445. weiß man/ daß Cæsar diese umgekehrte Figur ʒ erfunden.

§. XV.

Edmundus Dickinsonius weist in seinen *Delphis Phœnicizantibus* der Henden $\kappa\alpha\pi\omicron\sigma\eta\lambda\iota\alpha\nu$, dessen XI. Capitel heist in seiner

Überschrift *Delphi* *Sheiluntis simia*, darinnen
 er p. 114. des heiligen Feuers der Juden bey
 den Heyden weist schreibende: hoc cum Graeci
 advertissent, lege sanxerunt, ut Delphis etiam
 πυρ ἀσβεστον, ignis inextinctus foveretur.
 Qui ignis (ut liquido sciatis unde cum Graeci
 delatum habeant) ἑστία dicitur. Non aliud
 verò ἑστία, quam אֶשְׁיָא Eschia, vel Esja, Graecè
 ἑστία, i. e. ignis Jehovæ. Quem Jehova
 scilicet Aaroni & filiis suis indies alendum
 præceperat. d. i. da die Griechen einige
 Nachricht erschnappeten von des Volkes
 Gottes seinem heiligen Feuer/ liefen sie ein
 Gesetz ergehen/ darnach auch in der be-
 rühmten Stad Delphis des Bæotischen Lan-
 des ein solches stets brennendes Feuer dem
 Apollini zu Ehren/ als wo das Oraculum
 Delphicum berühmt/ müste gehalten wer-
 den/ welches heilige Feuer (daraus ein Be-
 weis zuführen/ woher die Griechen die Gele-
 genheit ein solches Werk den (falschen) Got-
 tesdienst zubefördern/ hergenommen) in ihrer
 Sprach ἑστία genennet wurde. Das Gr.
 Wort ist aber das Ebr. אֶשְׁ & אֶשְׁ, welches
 nach guter Übersetzung lautet: ein Feuer
 des hochgelobten Gottes / welches der
 Gott Israel beliebet/ und darbey dem Ho-
 henpriester Aaron und seinen Söhnen be-
 fohlen/ daß sie das heil. Feuer täglich mit
 Fleiß

Gleiß pflegen solten. In den notis hat er unterschiedliches von diesem Digammate, daraus fund/ daß focus vom *Φόικος* herkomme/ „ und beschliesset er seine Anmerkungen mit „ diesen Worten: Latini ergò (qui linguam tuam *Æolica* dialecto fere acceptum referant) innumeris, quas habent, Græcis vocibus à vocali incipientibus, Vau consonantem præfixerunt, unde *ἑליα*, *Velia*, *ὄινος*, *Vinum*, *Ἑσπέρα*, *Vespera* ἵς *Vis*, ἡς *Ver*, ἐθῆς *Vestis*, & *ἑστία*, *Vesta*. *ἑστία* igitur æque ac *Vesta* primo ignis fuit: Sed quia Deus apud Ebræos æterna lux & ignis dici solet, aut quia Chaldæi & Assyrii (à quibus Græcia non minimam *πολυθείας* partem desumpsit) ignem tanquam Deum, ab antiquissimis usque temporibus, religiosissimè colebant: inde Græci *ἑστίαν*, quam cito Deam fecerunt, cuius vis, ut ait Cicero, ad aras & focos pertinet. d. i.

Die Römer/ welche unzählich viel Wörter von denen Griechen/ absonderlich denen *Æolibus* angenommen/ die haben für die Wörter/ die sich mit einem selbstlautenden anfangen/ ein V gesetzt/ als besagen folgende Wörter: *ἑליα* *Velia*, *ὄινος*, *Vinum*, *Ἑσπέρα*, *Vespera*, ἵς *Vis*, ἡς *Ver*, ἐθῆς, *Vestis*, & *ἑστία* *Vesta*. Die Ebræer nenneten Gott ein Licht/ aus welcher Benennung die Chaldæer Anlaß genommen das Licht/ das Sonnen-Licht/ und das Feuer
Gdt.

Gottes zubeehren. Da nun Griechenland von denen Chaldäern oder Assyriern die Vielgötterey gelernet / so hat es auch dem Feuer gleiche Ehre angethan / welches sie *Ἑστία* nenneten / und urtheilet Cicero, es könnte eine Göttin seyn / deren Kraft und Macht auf den Heil. Opferaltären und in der Kirche vermercket würde. §. XVI.

Die Wahrheit der Religion hat *Grotius* gesucht in seinen hiervon geschriebenen Buch / (darinnen er etliche mal bey seinen falschen hypothesibus bleibt /) darzu thun / und da er diese Worte l. i. §. 16. p. 35. braucht: *Japetus Europæorum genitor & inde Ion, aut ut olim eloquebantur, Javon Græcorum, Afrorum v. Hamma, nomina sunt, quæ apud Mosen quoque apparent. d. i. Von Japhat kommen die Europæer / welche von etlichen Völkern Ion, von den Griechen Javon ausgesprochen wird. Die Africaner reden viel vom Hamma, und von allen diesen Nahmen finden wir einige Spuren im Mose selbst) setzet er in seinen notis p. 80. folgendes: Javon] Nam *ἰάωνες* sæpe est apud vetustos scriptores. Id in Aristophanis Acharnensibus Persa pronunciat *ἰάωνāv*. Jam vero mos antiquior erat, inter duas vocales interponere Digamma, quod postea per v scribi cœpit, olim sic J ita *ἰάωνες* erat, quod nunc*

nunc

nunc ἄως & ἠώς. Ταυώς, Ταως pавus. ἰαῦταις
 τὴς Ἑλλήνας καλεῖσι. Suidas. Auf diesen Grund
 bauen diejenigen / welche das lateinische video
 vom Gr. εἶδω, und dieses vom Ebr. וָיָה herlei-
 ten: und das Wort vidua ab εἰς δύο herfüh-
 ren wollen / beruffen sich auf dieses Digamma:
 Andere sagen Vidua komme her von verbo ob-
 soleto videre, davon noch üblich sey dividere,
 wiewol ich weiß / daß Becmann. eben di-videre
 à dis & re, l. εἰς δύο herleite. Orig. p. 415.

§. XVII.

Aus solcher Weitläufigkeit siehet männlich-
 glich / wie der Ursprung der teutschen Sprache
 schwer sey / und wenn auch schon die neue
 Meynung zum Grund gesetzt würde / so hätte
 doch ein ieglicher nicht Mittel noch Gelegen-
 heit aus solchen ältern Wörtern die Sprache
 zu eruiren / gesetzt auch / er hätte alle Mittel /
 und alle diensame subsidia, bliebe doch die Or-
 thographie noch ungewiß / indem wir aus obi-
 gen so viel Veränderungen / Aphæreses, Apo-
 copes, Metatheses und dergleichen gesehen ha-
 ben: conf. c. 10. §. 6. Nehmen wir uns für
 näher zu treten / und wolten die rechte Schreib-
 art aus den ersten gedruckten Büchern / aus
 alten Urkunden / Privilegiis, und andern al-
 ten documenten darthun / würde alle Mühe
 vergebens seyn / indem dazumal die Sprache
 noch nicht excolirt / die Druckereyen mit Buch-
 sta-

staben nicht so außgezieret/ v. c. 4. §. 8. und
 wegen eines Pabstl. interesse die lateinische
 von der Clerisy allein beliebt/ und der teut-
 schen weit vorgezogen worden. Da bisanhe-
 ro die Muttersprache mehr hat sollen excolirt
 werden/ so hat doch die teutsche Fruchtbrin-
 gende Gesellschaft mehr auf die Vermeh-
 rung der Wörter/ auf die Übersetzung der
 Auctorum classicorum ins teutsche/ und auf
 andre höherer Sachen als auf diese Klei-
 nigkeit sehen wollen/ und kan bis dato keine
 durchgehends beliebte Schreibart gegeben wer-
 den/ theils/ weil bey etlichen Leuten eine solche
 inclinatio sich findet vor andern was sonder-
 liches zu haben. Was der Ordnende hierinne
 gethan/ liegt für Augen: Wie in vorigten se-
 culo Herr *Cæsius* anfieng immer was sonderli-
 ches zuhaben/ entstunde deswegen beyhm Herrn
 Buchner oft ein Mißfallen/ welches auch ab-
 zunehmen aus etlichen Redensarten des geprie-
 senen Philologi in Tschernings Schreib-
 und Sprach-Kunst p. 4. Ergone impune
 ille stultitias istas nobis obtrudet? - Intere-
 rat tamen de his ineptiis moneri adolescen-
 tes, ne sapientias meras existiment, atque a
 N. deinde scribendi regulam petant. - p. 5.
 Ista scriptio cum jam diu recepta usu sit, pru-
 rigo mera est, mutatum ire. d. i. Sollen
 denn solche Sonderliche uns ihr unbedachtsa-
 mes

mes Gehirngespinn aufdringen? Wir müssen aber doch unsre Jugend deswegen erinnern/ daß Sie solche Erfindungen nicht für eitle Klugheiten halten/ und darnach nach dessen N. Schreibart sich richten. Da unsre bisherige Schreibart gewöhnlich gegolten/ ist es eine ungeziemende Neubegierigkeit von dem gewöhnlichen abgehen/ und eine solche Veränderung belieben wollen.

§. XVIII.

Aus einer solchen Neubegierigkeit mag es herkommen/ daß etliche lieber schreiben wollen Saxon pro Sachsen: Drexel pro Drechsel wegen der Griech. Regul: Quando inter declinandum & conjugandum duæ concurrunt consonantes, quæ una duplici efferri possunt, duplex assumenda est. ξ vero valet $\chi\sigma$. Was in einer Sprache gild/ kan nicht allezeit in der andern eingeführet werden/ sonst müste wegen des Griechischen Worts $\pi\alpha\tau\epsilon\rho$ und Lateinischen Pater die ganze Italienische Sprache Padre nostro, und Englische Father &c. geändert werden. Von dem obigen letzten Wort habe eine lustige Begebenheit erlebt: Ein junger Mensch erlangte einen Gradum honoris, der auf eine Wissenschaft sich gelegt/ die Zeit auch nicht ganz nichtig zugebracht/ nur das studium lingvarum & talium rerum et was kalt sinnig tractirt/ da seine Ehren carmina

ans

ans Licht traten / und der *Titulmacher* seinen
 Nahmen *ex concursu Consonantium per du-*
plicem gesetzt hatte / wolte ihn das *carmen* und
 die daher entstandene Ehre in einer Scherz-
 compagnie abdisputirt werden / zumahl weiln
 auf den *Titul* weder seines Vaters noch Vater-
 lands gedacht war worden / und er zwar alle-
 zeit gleich seinen Vater sich *per simplices* ge-
 schrieben hatte. Da der Scherz ein wenig wär-
 rete / und es schiene / als wenn er wolte zu stark
 werden / sagte ich: *St*, die Sache ist gehoben /
 des Herrn *Candidari* sein Geschlecht ist viel-
 leicht älter als *Palamedes* und *Simonides*, wel-
 che die *Duplices* erfunden (*Plin. l. 7. c. 56. quod*
nunc addo) und der *Titulmacher* hat sich viel-
 leicht nicht besonnen / da er dem Nahmen La-
 teinisch gemacht / da der Herr Vater und
 Sohn sich sonst nur teutsch geschrieben / das
 die alten Lateiner vor diesen geschrieben *Ducs*,
Legs: Einige lacheten und wolten Grund
 dieser Meinung haben / da beruffte ich mich
 auf den *Scaliger*: in *Schmid. hypomnema-*
tibus, ehe nun ein ieglicher seine *Grammatic*,
 hoblete / zergliederte sich die compagnie.

§. XIX.

Von denen *duplicibus* in teutschen haben
 wir ein *documentum* in *Gregorio Furonensi*
 von dem *Chilperico* einem Könige der Fran-
 cken l. 5. c. 45. *addidit & literas literis nostris*,
 id

id est ω sicut Græci habent, æ, the, vuui
 quarum characteres subscripsimus, hi sunt
 o & z, n Et misit epistolas in universas civi-
 tates regni sui, ut sic pueri docerentur, ac
 libri antiquitus scripti, planati pumice re-
 scriberentur. Die Antiquarii mögen dieses
 untersuchen / man suche auch auf Herr Mor-
 hoff c. 7. p. 282. sq. Wenn die obige Anmer-
 ckung in der teutschen Sprache güldig / müste
 ins künfftige geschrieben werden für

Luchs	Lux.
flugs	flur.
schnaps	schnaß.
truchs	trup.
Fuchs	Fur.
Glücks	Glür.
Psalmen	Salmen.
jochs	jox.
juchsa	jura.
Wachs	Wax/ita in Mul-

lers Erquickstunden no. 140. p. m. 246.

Gleichwol muß erkennen / wie Herr Mor-
 hoff c. 6. p. 110. III. aus dem Lateinischen
 Lux herleitet Svec. Lys / nostrum Licht / ex
 Græco Νύξ, Νύξιν das Lateinische Nox und
 das teutsche Nacht. vide c. I. §. 9.

§. XX.

Nach der gegebenen Meynung müste auch

Ⓒ

orts

forthin nicht Dchse/ sondern Or geschrieben werden/ welches letztere das fundament war Herrn Clajz nach dem Zeugniß Melis. in seinen *Ioco - seriis* no 372. p. 325. daraus ichs anführen will/ in Meynung/ nicht alle Catones werden sich über dieser Begebenheit moviren. Claius war in einer Schenck/ da viel Bauern/ gegen welche er sich erbote/ (die Veranlassung dieses Kunststücks mag man ersinnen/ oder im Autore suchen) er wolte sie alle ihre Nahmen in einer Viertelstunde schreiben lernen/ da nun alle begierig solches zuerlernen/ auch eine discretion boten/ ließ er sie alle ein X machen/ wie die Bauern Zehen schreiben: da dieses gelernet/ ließ er darzu ein O setzen/ und sagte/ nun hätten sie der Bauern ihre Nahmen OX schreiben gelernet/ welches vielleicht von denen damalichen Bauern in jener Schencke wahr gewesen/ sonsten gehörete der gelehrte Bauer mit andern in die exception der Regul, und besinne mich einen geschriebenen Calender gesehen zu haben/ darinnen viel feines. In Lateinischen wird diese Art des duplicis nicht in Acht genommen/ als

Gr. ἀψις, L. absis, absidis, die Felge am Rad/ etliche schreiben apsis.

Gr. ἀραβ, L. arabs, ein Araber.

Gr. ὀψον, L. obsanum, allerley gekochte Speise. Gr.

v. c. 7. §. II. fragte ich nach der Ursach / warum er die Diphthongos so und so bezeichnete / fiel die Antwort: Dieses ist meine eigene Erfindung / worauf ich lächelnd sagte: Der Herr hat seine eigene Erfindung / wie mancher Poet verfertiget das Werck seiner eigenen Hände / und macht daß seiner Rechte Werck vollkommen sey / und da er der Sache Erklärung verlangte / hoblete ich das Buch / dessen galanter Titul also: *Antipericatametanaparbeugedamphirrificaciones poëtica*, oder Hannßwurst / darinnen sahe er sich um. Wenn dieser Mensch hätte gehabt *Samuels Butski* seine hochteutsche Cantzelen / der über alle Wörter der Teutschen einen accent setzet / dessen auch Herr *Morkhoff* l. 3. c. 2. p. 442. gedendet / was würde er nicht ferner fürgenommen haben?



CAP. II.

Inhalt des 2. Capitels.

Alligraphie. Schöneschreiben. *Moses* der erste Schreiber der Bibel. Schöneschreiben ist nöthig. Der Schulordnung Zeugnisse hiervon / und andre *Exempla*, als des *Seel. Dorschei* und *Musculi*, so Herr *D. Fecht* anführet / Hindernisse wegen Er-